



Ev. Diakonissenhaus | Hofstraße 8 | Detmold

Das Evangelische Diakonissenhaus in Detmold wurde 1898/99 erbaut und 1899 mit den ersten Schwestern besetzt. Diese kamen aus der Diakonissenanstalt Sarepta der von Bodelschwingh'schen Anstalten in Bethel bei Bielefeld. Bis zum Ersten Weltkrieg waren 112 junge Frauen in das Diakonissenhaus eingetreten, die überwiegend aus klein- und unterbäuerlichen Familien vom Lande stammten. Die Schwestern lebten in einer evangelischen, ordensähnlichen Gemeinschaft, verdienten nur ein Taschengeld und waren der Oberin als „Mutter“ und dem Pfarrer als „Vater“ zu Gehorsam verpflichtet. Nach einer siebenjährigen Probe- und Ausbildungszeit wurden die Diakonissen eingesegnet und an ihre künftigen Wirkungsorte „ausgesandt“. In ganz Nordwestdeutschland arbeiteten sie als Krankenschwestern in Kleinkinderschulen, Kranken- und Siechenhäusern oder Gemeindepflegestationen, im Ersten Weltkrieg dienten sie in Militärlazaretten. Insgesamt waren 436 Diakonissen in das Detmolder Mutterhaus aufgenommen und in den Dienst entsandt worden. In den 1960er Jahren ging das Interesse von jungen Frauen an der streng hierarchischen Gemeinschaft der Diakonissen stark zurück, 1968 fand die letzte Einsegnung statt.

Das Gebäude des Diakonissenhauses ist ein mehrphasiger, malerischer Baukomplex des späten Historismus mit jüngeren Erweiterungen im Jugend- und Reformstil, der das Gelände östlich des früheren Landkrankenhauses (heute Klinikum Lippe) nachhaltig prägt. Ältester Teil ist der Gründungsbau von 1898, ein zweistöckiger schlichter Putzbau an der Röntgenstraße, der in mehreren Abschnitten nach Westen und Norden erweitert worden ist.

- Den ersten Erweiterungsbau plante der Detmolder Baurat Karl Leopold Petri bereits 1900 mit dem traufständigen Anbau mit vier Fensterachsen und dem heutigen Eingang.
- 1904 folgte der mehrgliedrige westliche Bauteil mit dem prägenden Turm in der Mitte und einem neuromanischen Treppengiebel links. Der Entwurf stammt vom bekannten „Anstaltsbaumeister“ von Bethel, Karl Siebold, und dem Regierungsbaumeister Winkler.
- 1907 fügte Baurat Petri eine Veranda mit hölzernem Oberstock hinzu.
- 1911 wurde an der Nordseite des Gebäudekomplexes ein dreigeschossiger Erweiterungsbau mit einem großen Versammlungssaal für die Diakonissen nach einem Entwurf des bekannten Architekten Gustav Meßmann aus Lage angebaut.
- 1923 erweiterte Meßmann dem Gründungsbau von 1898 und versah ihn mit dem heutigen Mansarddach.
- Weitere Erweiterungen folgten 1924 und 1926.

1977 wurde das frühere Diakonissen-Mutterhaus an den Kreis Lippe verkauft, heute wird es vom Klinikum Lippe für die Pathologie genutzt.

Das Diakonissenhaus ist bedeutend für die Geschichte der Stadt Detmold, für die Medizin- und Sozialgeschichte des nordwestdeutschen Raumes und die Diakonie- und Frauengeschichte in Detmold und Nordwestdeutschland. Die zahlreichen Erweiterungen in kurzen Abständen belegen anschaulich die seinerzeit wachsende Bedeutung der Institution. Architekturgeschichtlich sind sie ein

Abbild der zeitgenössischen Baustile. An der Erhaltung und Nutzung des Gebäudes besteht aus den genannten Gründen aus Sicht der Fachstelle Baugestaltung und Denkmalpflege ein öffentliches Interesse.

Petri-Stiftung | Behringstraße 48 | Detmold

Das sogenannte Petri-Stift wurde 1920 auf Initiative des 1903 verstorbenen Detmolder Sanitäts- und Medizinalrates Dr. Justus Petri als „Frauenheim“ (Entbindungsheim) errichtet. Petri hatte schon 1891 bei der lippischen Regierung den Bau eines eigenen „Wöchnerinnenheims“ neben dem bestehenden Landkrankenhaus gefordert, um der damals noch sehr hohen Säuglingssterblichkeit entgegenzuwirken. 1903 konnte die von ihm gegründete Petri-Familienstiftung ein geeignetes Grundstück erwerben.

Nach Petris Tod im selben Jahr verfolgte die Stiftung das Projekt weiter und es wurde schließlich 1918, kurz nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, vom lippischen Volks- und Soldatenrat genehmigt. Bis 1920 wurde das Gebäude nach einem 1919 erstellten Entwurf des Baumeisters Hanke aus Lage als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme realisiert. Die Bausumme betrug 500.000 Mark aus Mitteln der Stiftung und einem Zuschuss des bereits abgedankten Fürsten Leopold IV. Ein Relief über dem Eingang zeigt eine Frau, die einen Säugling in eine Wiege legt, und die Jahreszahlen 1903 und 1920, die an die sehr lange Planungszeit des Entbindungsheims erinnern. Das Entbindungsheim der Petri-Stiftung war das erste öffentliche Gebäude im demokratischen Freistaat Lippe.

Das Gebäude ist ein zweigeschossiger, unterkellertes Bruchsteinbau mit einem ehemals falzriegelgedeckten Mansarddach in Formen des späten Historismus mit Einflüssen des Heimatstils. Der Bau gliedert sich in einen westlichen Eingangs- und Treppenhausflügel mit einem großen „Operationszimmer“ hinter einem Erkervorbau und einen längeren Hauptbaukörper in Richtung Osten. Dieser enthält jeweils acht Räume mit einem Mittellängsflur in Erd- und Obergeschoss sowie in der Mansarde, die als Wöchnerinnenzimmer mit bis zu vier Frauen belegt werden konnten.

Von 1920 bis Ende der 1960er Jahre diente das Gebäude als Entbindungsheim mit 25 Betten, in den frühen 1960er Jahren wurden hier jährlich über 1.000 Kinder geboren. 1972 übergab die Petri-Stiftung das Gebäude an die Lebenshilfe Detmold e. V., die es als Wohnstätte für geistig Behinderte einrichtete.

Das Gebäude der Petri-Stiftung ist bedeutend für die Geschichte der Stadt Detmold, für die Medizin- und Sozialgeschichte sowie die Frauengeschichte der Stadt Detmold und ihres Umlandes. An der Erhaltung und Nutzung des Gebäudes besteht aus den genannten Gründen aus Sicht der Fachstelle Baugestaltung und Denkmalpflege ein öffentliches Interesse.



**Lippischer
Heimatbund**

Fachstelle
**Baugestaltung und
Denkmalpflege.**

Zusammenfassung

Beide hier angesprochenen Gebäude prägen bis heute die Nachbarschaft des Klinikums Lippe, des früheren Landkrankenhauses in Detmold.

Das frühere Diakonissenhaus ist mit zukünftigen Erweiterungsbauten der Universitätsklinik Ostwestfalen-Lippe überplant worden, das „Petri-Stift“ soll für ein geplantes Gästehaus des Klinikums abgebrochen werden. Dieses Gästehaus könne aber frühestens in vier bis fünf Jahren errichtet werden und die Erweiterung der Universitätsklinik sei nach Aussage des Sprechers des Klinikums Lippe noch „Zukunftsmusik“, hierzu gebe es bisher noch keine konkreten Planungen (Lippische Landes-Zeitung vom 24.10.2023).

Ein Abbruch der beiden Gebäude ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keineswegs erforderlich. Wie erfolgreiche Umnutzungen an anderen Standorten zeigen, lassen sich in denkmalgeschützten Bestandsgebäuden wie dem früheren Diakonissenhaus auch modernste Kliniknutzungen realisieren und das „Petri-Stift“ könnte ohne Schwierigkeiten zu einem attraktiven Gästehaus des Klinikums umgenutzt werden. Auch im Interesse von Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung sind hier planerische Phantasie und denkmalpflegerisches Einfühlungsvermögen gefordert.

Der Lippische Heimatbund appelliert an die Verantwortlichen der Klinikum Lippe GmbH, der Stadt Detmold und der Denkmalpflege, angesichts der noch nicht sehr weit gediehenen Neubauplanungen auf die geplanten Abbrüche zu verzichten. Eine Erhaltung und Umnutzung der historischen Gebäude des früheren Diakonissenhauses und der Petri-Stiftung als herausragende Zeugnisse der Sozial- und Medizingeschichte sowie der Diakonie- und der Frauengeschichte in Ostwestfalen-Lippe sollte möglich sein und wäre eine Bereicherung für das Klinikum Lippe und die Universitätsklinik OWL in Detmold.

Dr. Joachim Kleinmanns
(Leiter der Fachstelle)

Dr. Heinrich Stiewe
(Mitglied der Fachstelle)